

© 2010 by Hans-Georg Wenke | Hasselstraße 182 | D-42651 Solingen | +49 212 2540110 | wenke@wenke.net

# COMMUMEDIA SKETCHBLOG

Wissenswertes, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag

## GEWISSEN: GUT, GRÜN, GÜNSTIG!

### Auf der Sonnenseite des Lebens

Schöne Bilder machen glücklich. Einkaufen beruhigt die Seele. Konsum ist dringend notwendig, damit wir wirtschaftlich und in Folge dessen physisch überleben. Alles richtig. Nichts ist zu beanstanden.



Kleinkinder in Europa (Tchibo-Werbung), Asien (Hilfsprojekt), Afrika (Hunger-Bericht)

Aber manchmal kommen einem beim Anblick besonders schöner Einkaufs- und Konsumbilder auch andere Gedanken in den Kopf. Tchibo wirbt für Babykleidung, -spielzeug, -artikel. Schön und gut, im doppelten Sinne des Wortes. Und natürlich legitim, normal, üblich, andere tun's auch ...

### Wären da nicht die schrecklichen statistischen Zahlen.

- ▶ Seit ca. 30 Jahren verbraucht die Welt summa summarum mehr Energie, Rohstoffe, lebensnotwendige Vorräte (Wasser vor allem), als verfügbar ist, damit alle derzeitigen Erdbewohner überleben können.

Wir gehen schlichtweg an die Reserven, die zukünftigen Generationen konkret fehlen werden. Wir klauen unseren Kindern die Zukunft – das ist kriminell, aber offiziell geduldet.

- ▶ Jeder Europäer verbraucht täglich im Durchschnitt 43 Kilogramm Rohstoffe, ein US-Amerikaner bringt es sogar auf 88 Kilogramm.

Doch wollte die gesamte Weltbevölkerung einen Lebensstil pflegen wie die US-Bürger, könnte die Erde gerade einmal 1,4 Milliarden Menschen ernähren – derzeit leben aber über 6 Mrd. !

- ▶ 60 % des Futters reicher Länder Masttierhaltung kommt aus Ländern, in denen Menschen hungern – und hungers sterben.
- ▶ 1/6 der Weltbevölkerung lebt in extremer Armut, weniger als 1 \$ pro Tag Einkommen.
- ▶ 1,1 Mrd. Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser;
- ▶ 1 Mrd. hungern, sind akut mit dem Tod aus Hungerfolgen bedroht; alle 7 Sekunden stirbt ein Kind den Hungertod.

Und ein europäisches Versand-/Kaufhaus (Tchibo) titelt auf den Angebotsseiten:

„Was Babys wirklich wollen“; es folgen bunte Klamotten und Produkte verschiedenster Art.

- ▶ Tchibo macht einen Jahresumsatz von rein statistisch jährlich 45 € pro bundesrepublikanischer Person; der Betrag einer Einzelspende für humanitäre Zwecke beträgt in D 35 € durchschnittlich, das jährliche Pro-Kopf-Spendenvolumen ca. 100 € – in etwa gleich groß wie die Ausgaben für Bier. Weltweit ist der Bierumsatz etwa doppelt so hoch wie die Summe aller humanitären Hilfen des reichsten Landes der Welt, der USA. Die Rüstungsausgaben nur dieses Landes sind im übrigen offiziell ein ca. 5faches aller Entwicklungshilfe, plus Dunkelziffer ...

**Vielleicht brauchen Babies gar nicht so stylische Kleidung, sondern eine Zukunft, die für sie und die anderen Menschen lebenswert ist.** Vielleicht bereiten wir, durch unser (kollektives Konsum-) Verhalten ja gewaltige, schreckliche Kriege vor – weil die Ressourcen woanders so knapp werden, dass Kämpfe darum unvermeidlich sind. Natürlich scheint der Nicht-Kauf eines einzelnen Wäschestückes, selbst wenn es einen unverhältnismäßig großen ökologischen Fußabdruck hat, das nicht verhindern zu können.

Der einzelne richtet, angeblich, nichts aus. **Aber wie und wo sonst, wenn nicht jeder einzelne bei jedem einzelnen Kauf, sollten wir anfangen zu überlegen, ob wir das Verführerische wirklich brauchen?** Kommen wir mit einem guten Gewissen zu „ja“ – na, dann *Happy Shopping*.

- ▶ **Sie, sonst keiner!!!!, entscheiden, ob sie ihr Geld „fair/gerecht“, „ökologisch/nachhaltig“, ausgeben wollen. Das kann man auch bei jedem großen Anbieter. Mitten im Kapitalismus und der Warenfülle. Man muss sich nur die Mühe machen, selektiver zu sein als bisher. Täte es jeder, wären wir weit auf dem Weg in eine Zukunft, die ein paar Sorgen weniger hat.**

(Umweltberichte und ökologische bzw. sonstige Fairnes-Siegel finden Sie ohne Probleme in den Suchmaschinen oder den „Öko-Links“ auf Anbieterseiten.)

Wir müssen nicht unsere Ordnung und Lebensweise radikal zerstören, um die Chancen anderer Menschen zu ermöglichen oder zu erhalten. Wir müssen sie nur auf sinnvolle Art korrigieren. *Ich bin sicher, das ist, was unsere Kinder wirklich wollen.*

*Nur ein angenommenes Beispiel, aber es steht für vieles:*

**Rechnen wir mal nach:** Eine indische Näherin näht stündlich 10 Kleidungsstücke. Dafür bekommt sie 0,15 € Stundenlohn. Man gebe ihr 1 € Stundenlohn. Das macht pro Kleidungsstück Mehrkosten von weniger als 10 Euro-Cent. Die Näherin könnte ihre Familie damit wesentlich besser ernähren und Schulbesuche ermöglichen. Wenn alle anderen Aufschläge und Verdienstspannen der Handelswege *unangetastet* blieben, kostete das Badetuch nicht 12,90 sondern 12,99 € – na und ??? **Wäre es nicht schön, zwei Babys könnten jetzt kuscheln: Ihres und das der indischen Näherin!?**

**So preiswert ist es, anzufangen, die Welt gerechter zu gestalten.** ■



### Kollektive Idiotie

Fundstelle irgendwo im wilden, weiten Internet. Offensicht die Erklärung der Ursachen des **Small-Talks**:

«In einer **Masse**, die schon besteht, sobald **mehr als acht Menschen unkontrolliert und ohne klares Gesprächsziel miteinander kommunizieren**, gelten die **Massengesetze**: Die Intelligenz der Masse sinkt weit unter das Intelligenzniveau des geistig schwächsten Mitgliedes. Der einzelne **verliert in der Regel seine Individualität**, ordnet sich dem Kollektivdruck unter und vermindert seine Kritikfähigkeit auf ein Minimum.» ■

## DER WORTE UNEIGENTLICHE BEDEUTUNG

### Sprachwirrwar

Wenn ich meine, dies wäre ein Baum, kann ich sagen: „Das ist ein Baum“. Allein: ist das wirklich präzise genug? Denn was ist ein Baum? Wann ist ein Gewächs kein Busch, sondern Baum? Ist der „Kerl wie ein Baum“ wirklich ein Baum, den man vor lauter Wald nicht sieht ...

- ▶ **Worte haben immer einen Ursprung, eine derzeitige eigentliche, „offizielle“ Bedeutung und einen wertende, sozusagen sekundäre Informationsebene.**

Dieser mitschwingende Unterton ist für die Lesart und den Bestand, die Bedeutung und die Brisanz eines Wortes geradezu alleinbestimmend wichtig. Ich selbst, der ich (hoffentlich) noch nicht Greis bin, hatte noch Lehrerinnen, die wegen des Unverheiratetseins ausdrücklich größten Wert darauf legten, als „**Fräulein**“ angesprochen zu werden. Täte man dies heute mit einer unverheirateten Frau, würde man vors UN-Menschenrechts-Tribunal geschleppt ... – *extremer Sinneswandel in weniger als 50 Jahren.*

In meiner Jugend aß man gerne einen **Negerkuss**. Ne....-waaaasss? Ich hör schon die Sirenen des Polizei-Sondereinsatzkommandos heulen, würde man im Laden einen Negerkuss verlangen – stellen Sie sich einmal bildlich vor, die Verkäuferin wäre eine Mitbürgerin aus Nigeria oder Ghana!! Unter fünf Jahre verschärfter Haft käme man nicht davon wegen „rassistischem Sexismus“. *Aber wie sagt man denn heute?* „Farbigen-Schaumknubbel“ oder „Migrations-Beule“ oder „Zuwanderer-Süßstück“?

**Neger** ist ein ganz simples, sachlich richtiges Wort; die Adaption des französischen nègre, lateinisch niger, **schwarz**. In US-Amerika ist „black man“, „black people“ noch heute ein völlig normaler Umgangssprachbegriff, frei von Ressentiments (was man den so Bezeichneten gegenüber doch oft zum Ausdruck bringt oder hat). Im Deutschen gilt Neger inzwischen offiziell als Schimpfwort, vielleicht sogar Beleidigung, auch weil es während des Dritten Reichs für eine unselige Rassenideologie ge- und missbraucht wurde. Neger gleich minderwertig, so wurde das Wort emotional aufgeladen.

Oder heutzutage das Wort „**Ausländer**“. Obwohl staatenrechtlich völlig korrekt gesehen Zuwanderer aus dem Ausland stammen (daher ein Bundesministerium mit dem unverkrampften Namen „Auswärtiges Amt“), bekamen sie eine Bezeichnung, die kein Normalmensch so recht versteht: Migranten. Wörtlich: Wanderer. Die Übersetzung „Einwanderer“ wäre sprachlich-sachlich falsch, weil sie ein innen und außen voraussetzt – und schwupps, wäre das Aus-Land wieder im Spiel. Doch noch viel schlimmer: Man nennt in der Bundesrepublik Lebende anderer denn deutscher Staatsbürgerschaft oder solche mit Eltern aus anderen Kulturen/Staaten summarisch „**Mitbürger mit Migrationshintergrund**“. Sorry, sind denn die Sozio- und Politologen summarisch völlig unempfindlich gegen Sprachgefühl geworden, eine leibhaftige Person auf einen Hintergrund zu reduzieren? Und aus „den Schwatten“, wie man im Ruhrgebiet-Slang sagt, sind „**Farbige**“ geworden; Farbige Migrations-Hintergründer.

Leute, ich geh mal kotzen ob solcher Sprachschwachsinnigkeiten ...

**Wie skuril ohnehin der Streit über Bezeichnungen** ist, erzählt eine Geschichte, die derzeit im Internet kursiert. In der ein Mensch afrikanischer Herkunft und demzufolge negroider Hautpigmentierung sagt:

Als ich auf die Welt, kam war ich **schwarz**,  
 Als ich grösser wurde, war ich **schwarz**,  
 Wenn ich an die Sonne gehe, bin ich **schwarz**,  
 Wenn ich Angst hab, bin ich **schwarz**,  
 Wenn ich krank bin, bin ich **schwarz**,  
 Wenn ich mal sterbe, werde ich **schwarz** sein...

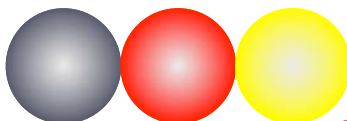
Doch, Europäer ...

Als du auf die Welt kamst, warst du **rosa**,  
 Als du grösser wurdest, warst du **weiss**,  
 Wenn du an die Sonne gehst, bist du **rot**,  
 Wenn du frierst, bist du **blau**,  
 Wenn du Angst hast, bist du **grün**,  
 Wenn du krank bist, bist du **gelb**,  
 Wenn du mal stirbst, wirst du **grau** sein...

Und nach all dem **wagst du es noch, mich** einen **Farbigen** zu nennen?!

## LebensLernen

### Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.



Spanien war stärker, die Deutsche Fußball-National-Elf erreicht nicht das Finale der WM 2010. **Traurig**, oder?

**NEIN**. Traurig stimmen uns allenfalls die Journalisten, die mit dem Leben an sich und seinen Lehren nicht umgehen können.

Die resignieren, wenn etwas nicht so läuft wie erhofft. Schon die alten Feldherr-Strategen wussten, eine Schlacht zu verlieren oder zu gewinnen, heißt nicht, im ganzen Krieg zu obsiegen oder unterzugehen. Insofern ist das Geheule, das einige Medien anstimmen, eher Selbstmitleid. Und **eine erschreckende Demonstration journalistischer Einfallslosigkeit**.

### Was sind Träume wert ... Träume der „Generation Hilflos“?

Erschreckend, landauf, landab der gleiche Tenor: „Aus der Traum, Traum geplatzt“. Eine Ellenbogen-Fun-Gesellschaft fühlt sich um „ihren“ Traum gebracht. **Das nenne ich Egoismus pur! Nein, das nenne ich schäbig, schöfel, scheußlich.** Da hat uns eine Mannschaft, der kaum einer etwas so wirklich und so richtig zugetraut hat, ein Trainer, gegenüber dem viele durchaus skeptisch waren, phantastische Spiele und herrliche, entspannende Fußball-Stunden geschenkt, uns mit optisch-spielerischer Fußballlust und -Laune belohnt – und nur weil es nicht zum Titel reicht, ist unser Traum vorbei?

### Von was haben wir denn da geträumt?

Von einem Wunder, das jenseits aller Wahrscheinlichkeit angesiedelt war? Von einer Sensation, nur um unser Ego zu befriedigen? Von einer Heldentat, die wir nur mit ein paar billigen Fähnchen und einer Kanne Bier zu bezahlen hätten?

**Das, was die Mannschaft INSGESAMT, alles in allem gezeigt hat, war TRAUMHAFT.** Im Sinne von schön, anregend, aufmunternd, vorbildlich, hoffnungsvoll, gekonnt, Mut machend. – *Und genau eine solche Beurteilung war und ist die Grenze durch die Medien und ihren Redaktionen:* wie geht man mit einem singulären Ereignis (hier Verlust des Halbfinals) um. Als isoliertem Anspruch von uns selbst an andere auf billigen Triumph? Oder als eine Würdigung des Wertes der Leistung? Das taten, unter anderem, die FAZ und die Welt, auch der Stern, wenngleich er auch an anderer Stelle jammerte. Focus, Spiegel, Bild – und viele andere – lamentierten. Schade. Es ist der bittere Beigeschmack des vielkochverdorbenen Breis der Generation Hilflos.

Kein Leben ist ohne Niederlage. Deshalb das Platzen von Träumen zu bedauern ist viel zu viel der Resignation. Kein Wettbewerb kann mit Sicherheit gewonnen werden. Deshalb ist Scheitern stets Ansporn, niemals Zeichen von Schwäche. Das war immer schon so – möglicherweise müssen wir dies kollektiv wieder lernen.

- ▶ **Und noch eines müssen wir wieder üben: viel mehr Träume zu haben, die Träume bleiben dürfen, ohne dass unsere Stimmung darunter auch nur ein Yota leidet.**

*Träume sind nicht da, um sich sich erfüllen.  
Sie helfen, Ziele zu erkennen und motiviert zu sein.*